

Sprache als Mittel der Ermächtigung und Entmächtigung im Islam – Von der Unumgänglichkeit der Machtfrage¹

Bekim Agai

Die Frage der Deutungs- und Sprachmacht ist eine grundsätzliche in Bezug auf Religion. Den Menschen zeichnet seine Sprachfähigkeit gegenüber anderen Lebewesen aus.² Sprache ist hierbei ein Mittel, die Wirklichkeit abzubilden und zu schaffen, sich in dieser zu positionieren.

Sobald eine Religion den Anspruch auf Deutung und Gestaltung der Welt hat, bedient sie sich hierfür (auch) sprachlicher Mittel. Sie tritt dabei zwangsläufig in Konkurrenz zu rivalisierenden Deutungs- und Gestaltungsansprüchen. Die Sprache, in der diese Artikulation von Deutung der Beziehung von Mensch zu Mensch, vom Menschen zum transzen-

-
- 1 Ich danke Ömer Özsoy, Bacem Dziri und Josephine Noua für ihre Kommentare, Hinweise, Diskussionen und Hilfe bei der Fertigstellung. Dieser Aufsatz erscheint im Kontext des vom LOEWE-Programm des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst geförderten Forschungsschwerpunkts »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten« an der Goethe-Universität Frankfurt.
 - 2 So nennt *Ibn Sīnā* die Menschen ein »sprechendes Lebewesen« (*ḥayawān nāṭiq*), in Anlehnung an das aristotelische Konzept des *zoon logon echon*. In diesem Konzept ist Sprache das entscheidende Merkmal, den Menschen zu einem erkenntnis-fähigen Menschen zu machen. Vgl. *William C. Chittick*, *Science of the Cosmos, Science of the Soul. The Pertinence of Islamic Cosmology in the Modern World*, Oxford 2007, 84. Die muslimische Philosophie verbindet dies mit Sure 2,31 f. (»Und er lehrte Adam alle Namen. Hierauf legte er sie den Engeln vor und sagte: ›Tut mir ihre Namen kund, wenn (anders) ihr die Wahrheit sagt!‹ Sie sagten: ›Gepriesen seist du! Wir haben kein Wissen außer dem, was du uns (vorher) vermittelt hast. Du bist der, der Bescheid weiß und Weisheit besitzt.«). Hiermit wird Adam vor den Engeln mit den sprachlichen Kategorien ausgezeichnet. Diese sind Grundlage des Denkens. Alle angegebenen Koranreferenzen wurden der Übersetzung des Korans von *Rudi Paret* entnommen.

denen Göttlichen und vom Menschen in der Welt erfolgt, ist damit mächtig. Ihr wohnt das Potenzial inne, im Diesseits handlungsleitend und -legitimierend zu sein und soziale Ordnungen zu legitimieren, zu delegitimieren, Individuen und Kollektive zu ermächtigen und zu entmächtigen.

Ein Wesenskern der muslimischen Offenbarung ist ihre mehrdimensionale Sprachlichkeit. *Muḥammad* ist der Prophet, dem Gott die Offenbarung in sprachlicher Form herabgesandt hat. Die göttlichen, sprachlichen Offenbarungen sind eine, über den Erzengel *Gabriel* als Vermittler geführte, Ansprache an den Propheten und die Menschen mit dialogischen Elementen und finden in menschlicher Sprache statt.³ Der Koran als gesammeltes Textkorpus (arab. *muṣḥaf*) der Offenbarungen ist die Sammlung und Anordnung der einzelnen sprachlichen Offenbarungen bzw. göttlichen Sprechakte zu einem Buch. Aus diesem Grund ist die sprachliche Dimension der Offenbarung im muslimischen Kontext von besonderer Bedeutung. Dies trifft auf die Reproduktion koranischer Sprache in geschriebener Form (Kalligraphie) ebenso zu wie für die Rezitation und das Memorieren des arabischen Korans, das den Beginn der klassischen Bildung darstellt. Der primäre Offenbarungstext ist dann auch eine der wichtigen Grundlagen für das Weltdeuten und In-die-Welt-Wirken des Islams über Wissensdisziplinen wie *kalām* oder *fiqh*. In der Wissensordnung stellte die Sprachwissenschaft eine Vorbedingung für jegliche islamischen Wissenszweige dar.⁴

Generell ist jedes Denken über Religion implizit oder explizit, gewollt oder ungewollt auch ein Denken über Macht. Es findet in Strukturen statt, legitimiert oder delegitimiert Handlungen und nimmt unweigerlich Positionierungen vor.⁵ Die Aneignung des Religiösen über Sprache

-
- 3 Vgl. *Ömer Özsoy*, Das Unbehagen der Koranexegese, in: Frankfurter Zeitschrift für islamisch-theologische Studien 1 (2014), 29–68, hier 37. Im Koran wird dies wie folgt beschrieben: »Dein Herr aber ist der Allmächtige und Barmherzige und er (der Koran) ist vom Herrn der Menschen in aller Welt herabgesandt (als Offenbarung). der zuverlässige Geist ist hat ihn herabgebracht, dir ins Herz damit du einer der Warner seiest, (er ist) in deutlicher arabischer Sprache (geoffenbart).« (Sure 26,191–195).
 - 4 Vgl. am Beispiel von Tāškubrizāda: *Jens Bakker*, Normative Grundstrukturen der Theologie des sunnitischen Islam im 12./18. Jahrhundert, Berlin 2012, 536–560.
 - 5 Der Positionalität von Religion widmet sich in Frankfurt ein interdisziplinäres Forschungsprojekt mit dem Titel »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«: